Elsass

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Niederländisch

Niederländisch in der Welt

Das Niederländische ist die amtliche Sprache dreier Staaten: 1. des Königreichs der Niederlande; 2. der flämischen Region des Königreichs Belgien; 3. der Republik Surinam.
Als Zweitsprache wird es auf den sogenannten ABC-Inseln (Aruba, Bonaire, Curaçao) vor der Küste Venezuelas verwendet und die ältere Generation Indonesiens kann sich immer noch auf niederländisch verständigen. Außerdem sind in den verschiedenen angelsächsischen Ländern Zehntausende von Menschen wohnhaft, die nach dem Zweiten Weltkrieg Europa verlassen haben und des Niederländischen mächtig sind.
In Frankreich bedienen sich etwa 100 000 Menschen einer niederländischen Mundart, und zwar in der Nordwestecke zwischen Dünkirchen und Lille/Rijsel.
Schließlich sprechen auch über sechs Millionen Einwohner der Republik Südafrika Afrikaans, das sich aus der niederländichen Volkssprache des 17. Jahrhunderts entwickelt hat und ohne Schwierigkeiten verstanden wird. In der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika/Namibia kommt man gut mit Afrikaans durch. Alles in allem sprechen mehr als 26 Millionen Menschen Niederländisch im weiteren Sinne.
Die niederländische Sprache zerfällt in 8 Hauptmundarten: 1. Westflämisch; 2. Seeländisch; 3. Ostflämisch; 4. Brabantisch; 5. Limburgisch; 6. Holländisch, das als zentraler Dialekt betrachtet werden kann; 7. Sächsisch und 8. Friesisch, das heutzutage stark von Hollandismen unterwandert ist. Mancher stellt deshalb die Eigenständigkeit des Friesischen in Frage und rechnet es einfach zu den niederländischen Mundarten. *Ton Faas*

Elsaß

Was haben wir bei Erziehungsminister Jospin erreicht?

Wenn man der Erklärung Lionel Jospins: «Die Zweisprachigkeit ist eine Philosophie, der ich durchaus beipflichte, wir sind einig geworden», Glauben schenken darf, könnte man die schönsten Hoffnungen hegen, was die Zukunft der deutschen Sprache, unserer Muttersprache, in Elsaß-Lothringen eigentlich anbelangt. Der Minister hat sich nämlich verpflichtet, «die zweisprachigen Sektionen in den Oberschulen (Collèges) zu entwickeln wie auch den Unterricht der deutschen Sprache im Lyzeum...».
Von der Kleinkinderschule ist nicht die Rede gewesen, und darum geht es doch vordergründig. So hat man auch Mühe, die Begeisterung unserer Gewählten zu verstehen, selbst wenn man in diesen eher vagen Aussagen des Ministers einen Fortschritt für den Deutschunterricht in Elsaß-Lothringen sehen will.
«Ein Schritt nach vorwärts wurde getan», sagte PS-Abgeordneter J. P. Bäumler. Insofern hat er vielleicht nicht ganz unrecht, als das bisherige Tabu-Problem mit dem Minister überhaupt angeschnitten werden konnte. Generalratspräsident J. J. Weber meint: «Die Zweisprachigkeit ist nicht mehr die Sache einer Minorität, sie wurde zur Institution ...» So schnell nun schießen die Preußen nicht. Es müssen erst Beweise dafür da sein,

daß die Zweisprachigkeit eine Institution ist; bisher äußert sich diese Institution lediglich in schönen Worten. Und eine Sache der Minderheit war die Zweisprachigkeit nie: seit 1945 verlangen rund 80% der Schülereltern einen geregelten, institutionalisierten Deutschunterricht! Durch dick und dünn verteidigt wurde er allerdings lediglich von einer kleinen Gruppe entschlossener Menschen, die dafür seit Jahren mit Schimpf und Schande belastet werden.

Experimente werden es nicht tun!

«Experimente zweisprachiger Klassen in der Volksschule des Elsasses und der Moselle können nun versucht werden», meint Präsident Goetsch, der unentwegt für die Zweisprachigkeit eintritt. Mag sein, aber es heißt nun nicht mehr erst experimentieren. Jetzt muß wirklich ein fach- und sachgemäßer Deutschunterricht neben dem Französischunterricht eingeführt werden.
«Ein deutsch-französisches Lyzeum und ein ebensolches Collège können nun im Oberelsaß gegründet werden» stellte noch H. Bäumler fest. «Können» natürlich, wenn die Schulverwaltung gnädigst ihr Jawort gibt! Aber da wird es wohl noch etwas hapern, man kennt die Schwerfälligkeit der französischen, zentralisierten Schulverwaltung, und ihr obliegt es, solange die Regionen nicht auch mit pädagogischen Schulkompetenzen ausgestattet werden, die Versprechen des Ministers in die Tat umzusetzen. «Was bisher von der Kompetenz des Rektors abhängig war, hat nun Autoritätsgültigkeit, beglaubigt durch die Unterschrift des Ministers», fügte Regionalratspräsident Rudloff hinzu.

Wir bleiben skeptisch

Warum wohl? Weil sich die Schulverwaltung hinter dem Mangel an qualifiziertem Schulpersonal verschanzen wird, um die Sache auf die lange Bank zu schieben. Bis ein solch «qualifiziertes» Personal herangebildet ist, werden wieder zwei, drei Jahre vergehen. Der Schulverwaltung ist es vollkommen gleichgültig, daß es bis 1993 eben nur noch zwei Jahre sind.
Nun ist Rektor Deyon, der mit dem grünen Licht des Ministers die Sache womöglich hätte vorantreiben können, in Pension gegangen. Zwar hat der Minister versprochen, daß sein Nachfolger die gleiche Politik bei Sprachproblemen verfolgen wird und freie Hand haben soll, um mit den Lokalbehörden und Verbänden zu verhandeln. Das kann viel heißen, aber auch wenig, wie man's eben nimmt. Rektor Deyons Nachfolger müßte schon ein «waschechter» Elsässer sein – was uns überraschen würde. Aber wir würden uns gerne wundern!
Denn es wacht auch die Akademieinspektion darüber, daß keine Bäume in den Himmel wachsen. So hat sie eine Untersuchung in den Colmarer Kleinkinderschulen durchführen lassen über die Opportunität, in diesen den Deutschunterricht, in spielerischer Form natürlich, einzuführen. Lehrer und Eltern haben dazu Stellung genommen. Von 21 befragten Schulen sind 14 gegen solche Experimente in kleinen Klassen. Das heißt, daß sieben dafür wären. Aber es kommen, den «Dernières Nouvelles Alsaciennes» vom 12.12.90 zufolge, für dieses Experiment nur vier in Betracht! Wetten, daß ... nein, wetten wir nicht, warten wir ab.
Die gleiche Untersuchung ergab, daß auf 560 befragte Kinder nur 92 die Mundart noch verstehen, und lediglich 48 sie zu sprechen imstande sind. Das sind noch nicht einmal 10%! Katastrophal!
Die Herrschaften in Paris brauchen nur noch etwas Geduld zu haben; denn wenn der Deutschunterricht noch einmal um zwei, drei Jahre verschoben wird, dann sind diese Zahlen noch geringer. Dann wird es vielleicht heißen: Ach für die paar Leutchen können wir einen solchen Unterricht nicht aufziehen, das wäre zu kostspielig.
Man hat uns sprachlich und kulturell langsam, aber sicher abgewürgt. Werden wir, im letzten Augenblick, noch Luft bekommen? *Gabriel Andres*